

Nachlese Auftaktveranstaltung Praxisnetzwerk Walnussanbau Sachsen

Anbau, Pflege, Sortenwahl und Vermarktung

1 Einleitung

Am 27.01.2026 erhielten Praktikerinnen und Praktiker sowie Interessierte auf dem Betriebsgelände der Osterland Agrar GmbH die Möglichkeit, sich über Chancen und Risiken des Walnussanbaus zu informieren. Die Veranstaltung bot Raum um sich fachlich auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und die Walnuss als mögliche Sonderkultur für ihren Betrieb kennenzulernen. In vier Vorträgen beleuchteten Vivian Böllersen (Walnussmeisterei Böllersen), Matthias Schott (Baumschule Schott) und Korbinian Heiß (Inntalnuss) zentrale Aspekte des Walnussanbaus, darunter Anbau und Kulturpflege, Sortenwahl sowie Verarbeitung und Vermarktung. Eine anschließende, wetterbedingt virtuelle, Feldbegehung bot praxisnahe Einblicke in die bestehenden Walnussbestände vor Ort. Die Fotos einzelner Bäume ermöglichten eine vertiefende Diskussion relevanter Fragestellungen, etwa zur Walnussbaumerziehung sowie zu Fege- und Verbissschutzmaßnahmen.

Wesentliche Inhalte der Veranstaltung sind in den folgenden Abschnitten zusammengefasst.

Weitere Folgeveranstaltungen zur Walnusskultur sind geplant.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



2 Allgemeines zur Walnuss

(Mitschrift zu einem Vortrag von Vivian Böllersen)

2.1 Art und Verbreitung

Die Walnuss (*Juglans regia*) stammt ursprünglich aus Zentralasien und Südosteuropa und gelangte über Persien und das Römische Reich nach Zentraleuropa. Die Walnuss gehört zur Gattung *Juglans*, die weltweit rund zwanzig Schwesterarten umfasst.

Durch starke Rodungen, insbesondere zur Nutzung des Holzes für die Rüstungsindustrie im

Dritten Reich, wurden die Bestände in Deutschland erheblich dezimiert, was bis heute zu einer geringen Anbauverbreitung und langsamen Ausbreitung führt.

2.2 Erntemenge und Verwendung

Die globale Erntemenge liegt bei etwa 5,4 Mio. Tonnen, während der Anbau in Zentraleuropa jährlich um rund 3–5 % wächst.

Deutschland ist stark importabhängig; rund 60 % der Walnusskernimporte stammen aus den USA. Im Jahr 2024 wurden insgesamt 53.134 Tonnen geschälte Walnüsse importiert, was einem durchschnittlichen jährlichen Importwachstum von 10,5 % über die vergangenen 20 Jahre entspricht. Die Gesamtanbaufläche in Deutschland betrug 2024 rund 734 ha.

Die Früchte finden sowohl im Reinverzehr, als auch in vielfältig verarbeiteter Form Verwendung, beispielsweise als Öl, in Aufstrichen, als eingelegte Walnüsse, Mehle für Backwaren oder Liköre. Geschätzt werden der hohe Gehalt an Omega-3-Fettsäuren und Polyphenolen.

Neben der Nutzung als Nussfrucht gilt die Walnuss als hochwertige Wertholzart, insbesondere für Möbelbau, Kunsthandwerk sowie den Instrumenten- und Werkzeugbau. Auf Gunststandorten sind die Höhenzuwachsrate mit denen der Esche vergleichbar.

3 Pflanzung und Pflege

(Mitschrift aus den Vorträgen von Vivian Böllersen und Matthias Schott)

3.1 Wärme, Licht, Wasser, Boden

Wärme- und Lichtbedarf sind für die Standortwahl entscheidend, besonders die hohe Früh- und Spätfrostempfindlichkeit sollte dabei berücksichtigt werden. Der Wasserbedarf liegt bei mehr als 460 mm jährlich, optimal sind rund 760

mm. Insbesondere während Fruchtansatz und -entwicklung im Mai und Juni ist eine gute Wasserverfügbarkeit wichtig. Bevorzugt werden sandige Lehmböden an West- und Südwesthängen.

3.2 Die ersten Jahre

Auf lehmigen oder tonigen Standorten sind das Verschmieren des Pflanzlochs und die Entstehung von Wurzelbarrieren zu vermeiden.

Junge Bäume sind windbruchanfällig, weshalb für die ersten fünf Jahre nach der Pflanzung der Einsatz von Stützpfehlen empfohlen wird.

Die Entscheidung über Hoch- oder Halbstamm hängt unter anderem von den geplanten Ernteverfahren und der Absicht einer Doppelproduktion (lange Stämme für Wertholz) ab.

Der Pflanzabstand richtet sich nach der Sorte, mehr dazu siehe unten bei „4. Sortenwahl“.

In den ersten Jahren sollte eine regelmäßige Baumkontrolle erfolgen, um Fehlwuchs zu vermeiden und bereits früh mit der Kronenerziehung beginnen zu können.

Ein Baumschnitt kann sowohl als Sommer- (ab August Safruhe) als auch als Winterschnitt erfolgen, wobei Frostfreiheit gewährleistet sein muss. Mechanische Rindenschäden, beispielsweise durch Pflanzpfähle oder Fegeschäden, können zu Schwarzem Rindenbrand und Hallimaschbefall führen.

Für einen regelmäßigen und guten Fruchtertrag ist eine Düngung der Bäume wichtig.

3.3 Krankheiten

Wichtige Schaderreger sind der Pilz *Marssonina juglandis*, die Bakteriose *Xanthomonas* und die Walnussfruchtfliege. Für letztere stehen im ökologischen Anbau in vielen Anbauverbänden keine zugelassenen Insektizide zur Verfügung.

Im EU-Bio zugelassen und funktional ist das Insektizid Spintor.

In Regionen mit Vorkommen der Walnussfruchtfliege muss bei Nichtbehandlung und ungünstiger Wettersituation mit Ertragsausfall bis 95% gerechnet werden.

Pilzkrankungen machen den Einsatz von Kupferpräparaten erforderlich. Zur Benetzung der gesamten Krone (bis 20 m Kronenhöhe) bieten sich Gebläsespritzen aus dem Hopfenanbau an.

4 Sortenwahl

(Mitschrift aus dem Vortrag von Matthias Schott)

Bei Walnussbäumen wird zwischen lateral- und terminaltragenden Sorten unterschieden.

■ **Lateraltragende Sorten** zeichnen sich durch eine kompakte Krone mit niedrigerer Wuchshöhe von etwa 9 m und einem frühen Ertragsbeginn aus. Im Vollertrag stehen sie nach 10 bis 12 Jahren. Die Fruchtbildung erfolgt an End- und Seitenknospen. Für einen guten Ertrag ist ein häufigerer Rückschnitt nötig. Aufgrund der kompakten Krone und der Fruchtbildung an den Seitenknospen eignen sich laterale Sorten besonders für den Intensivanbau, ihre Ertragsphase endet jedoch bereits nach etwa 20 Jahren. Unterbleibt der Rückschnitt, entwickeln nur die Terminalknospen große und ausgereifte Früchte, während die Nüsse in der Nähe des Baumstamms oft unvollständig ausgebildet bleiben.

■ **Terminaltragende Sorten** bilden einen hohen Stamm von bis zu 20 m aus. Der Vollertrag tritt meist 8 – 10 Jahre später ein, als bei lateral tragenden Sorten. Der Pflegeaufwand und die Notwendigkeit von Erziehungsschnitten sind bei terminalen Sorten geringer. Da die Fruchtentwicklung ausschließlich an Terminalknospen erfolgt muss der Baum genügend Platz für sein Wachstum haben. Ein Pflanzabstand von mindestens 12, besser 15 m sollte eingehalten werden. Der Flächenertrag ist dadurch geringer. Terminaltragende Sorten sind außerdem tendenziell frostgefährdeter, da nach Frosteinwirkung keine erneute Ausbildung weiblicher Blüten erfolgt.



Deutsches Walnussortiment (terminaltragend)

Nr. 1247 (Kurmarker) – winterfrosthärteste Sorte, aber spätfrostgefährdet; kleine, frühreife Früchte

E2 (Esterhazy) – sehr geschmackvoll, jedoch schlechte Lagerfähigkeit (bis Weihnachten verbrauchen), in Pflanzung bei Hr. Schott sonnenbrandanfällig

Nr. 139 (Weinheimer) – glattschalige, helle, gut knackbare Früchte, selbstfruchtbar

Nr. 120 (Moselander) – Hohertragssorte, große Früchte mit hoher Qualität

Nr. 26 (Geisenheimer) – spätaustreibend (nach 15.05), kaum spätfrostgefährdet

Nr. 1239 (Rote Donaunuss) – rote Kerne, süße geschmackvolle Sorte, teilweise vermarktungstechnisch schwierig aufgrund von Verbrauchervorbehalten

Europäische Terminalsorten

Franquette – weltweit am meisten angebaute Terminalsorte, spät austreibend, geeignet für Weinbauklima, französische Sorte (Verarbeitungstechnik ist meist auf diese Nussgröße ausgelegt)

Milotai (M10) – ungarische, sehr frühe Sorte

Parisien, Mayette – französische Sorten aus dem Raum Grenoble

A117 (Alsószentiváni) – ungarische Sorte, günstig für Agroforst da gute Holzproduktion

T2 – extrem späte Sorte mit kleiner Nuss, gut für Agroforst

Mars, Jupiter – tschechische Sorten, gesundes Blattwerk, in Pflanzung bei Hr. Schott sonnenbrandanfällig

Europäische Lateralsorten

Chandler – weltweit am weitesten verbreitete laterale Sorte

Milotai (M10) – ungarische sehr frühe Sorte

Weitere Sorten: Lara, Fernor, Fernet

5 Verarbeitung und Vermarktung

(Mitschrift aus den Vorträgen von Vivian Böllers und Korbinian Heiss)

5.1 Ernten, Waschen, Trocknen

Für die Ernte ist bei wenigen Bäumen ein einfacher Ernteroller nützlich. Wenn es mehr wird kann z.B. eine handbetrieben Sammelmaschine wie die Obstraupe für die Walnuss angepasst werden. Auch die Selbsternte kann als Vermarktungskonzept funktionieren.

Für den Vertrieb von Nüssen ist es notwendig sie zu waschen, zu trocknen und auszusortieren, um das Schimmelrisiko gering zu halten.

Die Varianten für Trocknung sind vielfältig: z.B. Sonne, Wärme von Biogasanlage, Holzofen.

Lagerung: kühl und trocken, auf Lebensmittel-
motten und Schädner achten

5.2 Vermarktung

Das steigende Verbraucherbewusstsein für Regionalität, Qualität und ernährungsphysiologische Vorteile eröffnet neue Vermarktungsmöglichkeiten für Walnüsse.

Besonders ältere Verbraucher und Verbraucherinnen über 60 Jahren, aber auch junge, umwelt- und ernährungsbewusste Zielgruppen lassen sich durch die Betonung von Regionalität und gesundheitlichem Nutzen – Stichwort „Superfood“ – ansprechen. Gleichzeitig wächst das Interesse der Verbraucherinnen und Verbraucher am Herstellungsprozess, was durch die Schaffung von Erlebniseinkaufsmöglichkeiten,

etwa durch Besuche auf Anbauflächen, beim Knacken und Ölpresen oder durch die persönliche Vermarktung auf Wochen- und Weihnachtsmärkten genutzt werden kann.

Die Regionalität und besondere Qualität sollten besonders hervorgehoben werden, da osteuropäische Produzenten deutlich unter deutschem Erzeugerpreisniveau produzieren können. Die Verarbeitungsmöglichkeiten von Walnüssen sind vielfältig: von Öl, Pesto und Mus über Senf, Seife bis hin zu kandierten oder schokolierten Walnüssen. Auch die Blätter eignen sich für Walnussblättertée als effektives Detoxgetränk.

Ölpresen können zusätzlich durch das Anbieten von Lohnpressdienstleistungen ausgelastet werden, wobei besondere Qualitäten durch das Pressen des Kerns ohne Schale erzielt werden. Die Schale selbst enthält Bitterstoffe und kann Schimmelfrüchte verdecken. Der Ölertrag liegt bei etwa 50% des Kerns, sodass 2 kg Nüsse rund einen halben Liter Öl ergeben.

Lohnknacken ist anspruchsvoll, da Maschinen auf spezifische Fruchtgrößen angepasst werden müssen und größere Mengen erfordern. Eine Nachauslese per Hand ist in der Regel nötig. Für Verarbeitungsanlagen wie Knack- und Ölpresen kann die Prüfung auf Förderfähigkeit, etwa im Rahmen von Biomodellregionen, wirtschaftlich sinnvoll sein.

Inntalnuss nutzt zum Knacken eine Maschine der deutschen Firma Feucht.

Die Walnussmeisterei nutzt eine Maschine der französischen Firma AMB Rousset.

Autoren: Dr. Benno Waurich, Jonas Rothkegel, Ulrike Meißner; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie; Kompetenzzentrum nachhaltige Landwirtschaft; Telefon: 035242 631 7017; E-Mail: jonas.rothkegel@lfulg.sachsen.de; Redaktionsschluss: 05.02.2026: www.landwirtschaft.sachsen.de
Fotos: Jonas Rothkegel